

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 12 (1936)
Heft: 37

Artikel: Grosse Kenner beim grossen Sammler
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-757113>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Große Kenner beim großen Sammler



Zwei Besucherinnen der Reinbartschen Sammlung vor einem Akt von Renoir.



Im Kunstgespräch. Von links nach rechts: Madame Bröde, Herr Gustave Labat aus Paris, korrespondierendes Mitglied der Antiquarischen Gesellschaft von Frankreich, Herr Daniel René-Bory, Präsident der Eidgenössischen Kunstkommission, Graf und Herr Gustave Bührle, Konservator des Nationalmuseums in Vevey.

**Aus der ganzen Welt
Kunstgelehrte
besuchen Dr.
Reinbarts Privat-
sammlung in**

Aufnahmen Heinz Guggenbühl

Der 14. Internationale Kongress für Kunstgeschichte brach in den Tagen vom 31. August bis 9. September einige hundert Kunstgeschichtler in die Schweiz. Aus allen Himmelsrichtungen waren sie gekommen, aus allen großen Kunststädten und Kunststätten des Nordens und Südens, des Ostens und des Westens, und auch Amerika und Indien hatten ihre Vertreter geschickt. Diese Gesellschaft von Universitätsprofessoren, Museumsleitern, Antiquaren, Archiven, Sammlern, Kunstdeutern und Kunsthistoren füllte die Tage ihres Bestehens mit dem Besuch von Vorträgen, von Museen und Ausstellungen und mit einer Unmenge gegenseitiger Ansprachen. «Es war des Guten fast zu viel», klagte uns einer, «man kommt gar nicht recht zur Beistimmung».

Am 2. September fuhren gegen 200 Kongressbesucher nach Winterthur. Wenn Kunstkenner nach Winterthur fahren, dann weiß man, daß sie zu Dr. Oskar Reinbart gehen, dessen in Konstantinopel so erstaunlich reiche Privatsammlung aus der Industriestadt wahrhaftig ein kleines Florenz macht. Alles war hier ins erstehende Große hingestellt. In großen Räumen vor den großen Werken großer Meister standen große Kenner, und groß war auch die Freude und das Staunen der Damen und Herren, die da in englischer, französischer, italienischer, deutscher und in vielen anderen Sprachen noch ihrem



Der Fingerringler. Es ist Baron Renaud de Liphart-Schlechtlin aus Rom, ein Triest-Förderer, der ein stilles Veranlagungsbildnis lieblich schillernd ausstrahlt. Mit der Lippe in der Hand geht er der Malerei der Künstler nach. Die Unruhe verleiht. Nur noch der Bild in da und «Zeit» gibt es keine mehr. Hier sieht er war Liphart-Schlechtlin der Frau Belli.



Die Konservatorin des mittelalten Louvre in Paris, Paul Vitry. Er ist gewöhnt, mit großen Malereien zu messen. Aber beim Abschluß, als er dem Herrn des Hauses (links) die Hand drückt, da war er mehr als bloße romanische Helligkeit, als er erklärte: «Nous sommes écartés, Monsieur Reinhart, la variété, la beauté».



Der Herr des Hauses, Dr. h. c. Oskar Reinhart (rechts), der in jahrelanger Aufzucht eine Privatsammlung schuf, die in den besten europäischen Europa gibt. Wir sehen ihn im Gespräch mit einem seiner Gäste.

Entzückten Luft machten, mit lieb-kosenden, schonkurigen Handbewegungen schwebend, ihre Ein-drücke verdeutlichten und mit kundigen Bemerkungen über unzähl-misch richtige Form, etwas milde Striche, über «Fühler» und «Spitzen», über «Magie der Farbe», über Pinselstrich und Farbgebung ihre besondere Kennerkunst verteilten. Andere wieder machten keine Worte, standen still vor dem Gemälden — andächtig und gesammelt wie im Gebet.